

gendem Sinn: „Als Jahwe auf Sijjon nahm Wohnung, da ward dies zum Trost uns.“ Die Art und Berechtigung dieser Aenderung mögen Interessierte selber prüfen.

Wir können in der Rezension selbstverständlich nur einzelne Beispiele bringen. Unter sämtlichen Psalmen ist mit Ausnahme von Ps 117 (116) [vier Zeilen] kein einziger, der nicht textlich korrigiert wäre, ganz wenige, wo sich bloß zwei bis drei Korrekturen finden.

Die Textkorrekturen sind unter den „Erläuterungen“ im hebräischen Druck gegeben. Dazwischen hinein sind die ganz wenigen sachlichen Bemerkungen gestreut.

Ohne dem Urteil von anderen Sachkreisen vorgreifen zu wollen, ist unsere unmaßgebliche Ansicht die, daß der Textkorrekturen, seien es metrische oder andere, unbedingt zu viele sind; auch billigen wir nicht, daß es im Großteil dieser Fälle einfach heißt: „lies“, ohne jeglichen Hinweis auf einen Grund dafür.

Einj.

Dr Franz Zetinger.

2) Lehrbuch der Offenbarungsgeschichte des Alten Testaments.

Zum Unterrichtsgebrauche an Gymnasien, Realschulen und verwandten Lehranstalten. Von Adolf Kühn, k. k. Professor an der Staatsoberrealschule in Tepliz. Erste, mit 39 Abbildungen und 1 Karte versehene Auflage. 8° (V u. 142). Wien 1914, Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. Geb. K 2.20

Nach dem gegenwärtigen Lehrplane steht dem Religionslehrer am Gymnasium für den Unterricht in der Offenbarungsgeschichte des Alten Testaments leider nur noch ein halbes Schuljahr, das 2. Semester der 3. Klasse, zur Verfügung. Mit Rücksicht auf die dadurch gebotene Beschränkung des Lehrstoffes hat der Verfasser in Anlehnung an die Lehrbücher von Dr Deimel und Professor Waldegger in dem für die Verarbeitung in der Schule bestimmten Lesetexte sich auf eine mehr zusammenfassende, pragmatische Darstellung der Heilsgeschichte beschränkt. Die „Offenbarungsgeschichte“ unseres Religionslehrplanes setzt eben die Kenntnis der „Biblischen Geschichte“ voraus, eine Voraussetzung, die leider zumeist nicht zutrifft. In Wirklichkeit wird der Lehrer nicht umhin können, die im Lehrtexte der Offenbarungsgeschichte oft nur kurz erwähnten Tatsachen im Anschluß an den Text der Heiligen Schrift ausführlich zu erzählen, wobei er auf das größte Interesse der Schüler rechnen kann. Wäre es nicht angezeigt, diesem allgemein gefühlten praktischen Bedürfnisse auch im Lehrtexte noch etwas mehr Rechnung zu tragen? Die Schüler hätten dann nicht nötig, neben der Offenbarungsgeschichte auch noch die Biblische Geschichte zu benutzen.

Kühns Lehrbuch kann sich übrigens den bisher erschienenen Lehrbüchern würdig an die Seite stellen. Die Vorbildliche Bedeutung des Alten Testaments kommt in übersichtlichen Gegenüberstellungen recht anschaulich zum Ausdruck. Manche Parallelen scheinen mir allzu ausführlich. Druck und Ausstattung sind sehr gefällig. Das hübsche Lehrbuch mit seinen vielen Illustrationen wird den Schülern ohne Zweifel Freude bereiten. Manche Bilder sind freilich veraltet. Auch die beigegebene Karte läßt viel zu wünschen übrig. Mehrere auffällige stilistische Fehler sind vermutlich auf die eilige Redaktion zurückzuführen. Im Anhange vermiße ich ein Feststück über das Heilige Land.

Freistadt (Oberösterreich).

Josef Lobmair.

3) Johann Eberhard Rüdhard, ein Kardinal und Staatsmann aus Oberösterreich.

Von Josef Poeschl, Dechant und Pfarrer in Peilstein. Sonderabdruck aus der Beilage der „Mühlviertler Nachrichten“: „Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Mühlviertels“. 4. Heft. 8° (IV u. 43) Rohrbach, 1914, Selbstverlag des Verfassers.

Johann Eberhard Nidhard wurde im oberen Mühlviertel, auf dem heute in Trümmer liegenden Schloß Falkenstein, am 8. Dezember 1607 geboren. Er trat 1631 in die Gesellschaft Jesu ein und wirkte zunächst einige Zeit am Jesuitengymnasium in Linz, dann an der Akademie in Graz. 1644 wurde er von Kaiser Ferdinand III. an den Wiener Hof berufen, wo er zuerst als Hosprediger, dann als Beichtvater und Lehrer der Erzherzogin Maria Anna, später auch als Erzieher des Erzherzogs Leopold Ignaz, des nachmaligen Kaisers Leopold I., tätig war. Als die Erzherzogin Maria Anna 1649 Königin von Spanien wurde, mußte ihr Nidhard dorthin folgen, wurde Großinquisitor und Mitglied des Regentschaftsrates, 1669 aber durch die Umtriebe des Don Juan d'Austria gestürzt. Er ging nun als außerordentlicher Gesandter Spaniens nach Rom, verwaltete von 1671 bis 1677 auch das Amt eines interimistischen ordentlichen Gesandten, wurde 1672 von Clemens X. mit dem Purpur bekleidet und starb am 1. Februar 1681. Seine wertvolle Bibliothek vermachte er dem Jesuitenkolleg in Linz, von wo sie nach Auflösung der Gesellschaft Jesu in die k. k. Studienbibliothek kam. Das Schlußkapitel zeigt uns Nidhard in seiner schriftstellerischen Tätigkeit, als Verteidiger der Unbefleckten Empfängnis.

Wir schulden dem hochwürdigen Herrn Verfasser großen Dank, daß er diesen berühmten Mühlviertel wiederum der Vergessenheit entrißen und uns das bewegte, einflußreiche Leben dieses merkwürdigen Mannes vor Augen geführt hat. Die Festsätze der überaus interessanten Schrift kann nur wärmstens empfohlen werden.

St Florian.

Dr G. Schneidergruber.

- 4) **Manuale Theologiae Moralis secundum principia St. Thomae Aquinatis.** Edidit Dominic. M. Prümmer, O. Pr. Prof. in Universitate Friburgi, Helvetiorum. I. Tom. (XL et 423) Friburg, Breisgau, B. Herder. M. 6.60

Der Autor rechtfertigt die Herausgabe des vorliegenden Werkes, das bei der Menge der in neuerer Zeit erschienenen Moral-Kompendien als überflüssig erscheinen möchte, mit der Erklärung, daß er damit einen ausgesprochenen Wunsch seiner Schüler erfüllen, zugleich aber auch durch treuen Anschluß an die Lehre des heiligen Thomas eine theologia moralis thomistica der Öffentlichkeit bieten wollte. Indem sich der Autor von den Prinzipien des Doctor angelicus leiten läßt, folgt er ohne Zweifel einem höchst verlässlichen Führer, von dem Dr Mausbach schreibt: „Der heilige Thomas hat in dem zweiten Teile seiner Summa ein Lehrgebäude der Moral geschaffen, das durch tiefgründige Fundamentierung, durch Klarheit und Einheit des Planes, durch vollkommene Harmonie der Teile, durch feinste Detailarbeit jedem ernststen Beschauer Achtung, ja Bewunderung abnötigt. Diese Leistung ist als Ganzes in der späteren Zeit nicht überboten worden.“ Der heilige Pius V. nennt die Lehre des heiligen Thomas „certissima christianae doctrinae regula“ (Const. Mirab. Deus. 1567). Auch der heilige Alfons, der ganz vorzüglich wegen seiner Verdienste um die Moral-Theologie zur Ehre eines Kirchenlehrers erhoben worden ist, bekennet, daß er bei Abfassung seiner Moral sich stets die Lehre des heiligen Thomas vor Augen gehalten: „sedulam operam navavi in adnotandis doctrinis S. Thomae“ (Praef. ad Lect.). — Der vorliegende erste Band enthält den allgemeinen Teil der Moral und behandelt in sechs Traktaten deren Grundprinzipien — finis ultimus, actus humanus, lex, conscientia, peccata, virtutes. Ferner die Lehre von den theologischen Tugenden sowie die Tugend der Klugheit. Der Autor begnügt sich natürlich nicht damit, die Lehre des heiligen Thomas einfach wiederzugeben. Die Moralwissenschaft wurde ja seit der Zeit, da der heilige Thomas seine Summa veröffentlichte, ebenso wie die übrigen theologischen Wissenszweige weiter ausgebildet und nach ihrer theoretischen wie praktischen Seite hin immer mehr